

My little Pony Friendship is Magic
For my Sisters
Der vergessene Prinz

Teil 3: Krieg
Kapitel 9: Garde des Lichts

Stratosphere rannte durch den kleinen, schmalen Gang, der von Finsternis erfüllt war. Es verletzte ihn, dass er seinen Bruder im Herzen zurücklassen musste, in der verschlingenden Finsternis, doch er hatte keine Wahl. Er musste wissen, wie die Dinge an der Oberfläche liefen. Cloudsdale brauchte ihn, das spürte er.

Er schloss die Augen und konnte noch immer das schwache Atmen des weißen Hengstes in seinem Rücken hören. Spears Lunge arbeitete nun wieder ruhig und geregelt und dennoch raste Strats eigenes Herz. Sein bester Freund würde ohne jeden Schutz zurückgelassen werden und obwohl sich jede Faser, jede Zelle in seinem Körper dagegen sträubte, musste er gehen. Er würde spüren, wenn jemand von Außen in das Versteck eindrange, also musste er ihn, wohl oder übel verlassen. Cloudsdale war erst einmal wichtiger.

Die Finsternis behagte dem Pegasus ganz und gar nicht und im Gegensatz zu seinem Freund, war er nicht in einer Welt der Träume versunken, in der nur Perfektion und Glück herrschte, er war noch immer in der dunklen, stickigen Höhle gefangen und musste aus ihr fliehen, um bei klarem Verstand zu bleiben, auch wenn das hieß, seinen Freund unbeaufsichtigt zu lassen.

Seine breiten, aufgefächerten Flügel schabten an den engen Wänden, als er sich von der lebenden und immer noch starken, weißen Lebensaura hinter ihm entfernte und den Weg an die Oberfläche antrat. Als er so lief, formten sich, selbst ihm unverständliche Silben auf seinen Lippen ab, die unheilige, Angst einflößende Worte bildeten. Stratosphere wusste selbst nicht, woher dieser plötzliche, zischende Spracherguss herrührte, doch er beherrschte diese Sprache schon, solange sein Gedächtnis zurückreichte. Ein weiteres Mysterium, dass seine Existenz vor diesem Krieg noch verschleiert hatte. Er wünschte sich, die Wahrheit niemals erfahren zu haben. Er zischte so vor sich hin, mit keiner bestimmten Bedeutung oder Aussage sprechend, jedoch Passion empfindend. Diese, so unverständlichen, doch auch so befreienden Worte erleichterten Stratosphere den Abschied von seinem schlafenden Freund und den Aufstieg in die Hölle. Die schabenden Geräusche seiner Flügel verloren sich in den, sich in seinem Körper windenden Schreien und Explosionen an der Oberfläche, die seine Ohren mit stechender Gewalt verunglimpften. Er jedoch dachte nun nicht mehr an eine Rückkehr. Sun Spear war in Sicherheit, Equestria jedoch nicht.

Sein Körper vibrierte nun unter den Erschütterungen, sein Blut wallte und seine Gedanken rasten. Noch immer wusste er nicht genau, was dort oben passierte, doch er hatte eine schreckliche Vermutung. Seine Prinzessin hatte ihn vor diesem Ereignis gewarnt und nun hatte er keinerlei Zweifel mehr, er musste nach Cloudsdale, in dessen tiefstem Kern er geschaffen wurde. Das Verlangen in die Stadt zurückzukehren wurde mit zunehmender Oberflächenannäherung immer stärker und füllte den Pegasus gänzlich aus. Die dichten Wolken schrien förmlich nach ihm und wollten seine tiefblauen Hufe um jeden Preis auf sich tragen. Er wunderte sich, wie es der Stadt im Himmel gehen würde, ob sie noch immer intakt war und ob Streitkräfte dort in diesem Moment kämpfen würden. Diese flüchtigen

Gedanken wurden jedoch sofort aus seinem Hirnwindungen verbannt und an ihre Stelle trat das unstillbare Verlangen, in die weißen Wolken zurückzukehren. Seine Schritte wurden schneller und so auch der Lärm, der in seinen schmerzenden Kopf eindrang.

Er schloss die Augen, um sich besser konzentrieren zu können und rannte nun mit all der Kraft, die in seinen Beinen noch vorhanden war den Flammen des Krieges entgegen.

Sein Kopf trat durch die, nun nicht mehr existente, magische Barriere und er konnte die Luft um ihn herum wahrnehmen, wie sie als ein starker Wind durch seine tiefblauen, glitzernden Haare zog. Doch statt frischem Geruch konnte er nur eines wahrnehmen, den Gestank von verbranntem Fleisch. Diesen Gestank kannte er zwar schon, doch er war niemals so prägnant und präsent, wie er ihn zu diesem Zeitpunkt wahrnahm. Er war so stark, dass er sogar sein Verlangen nach der Wolkenstadt vollends vernichtete und sich seinen Körper zu eigen machte. Er konnte an nichts Anderes mehr denken, als an diesen penetranten und unheimlich widerlichen Geruch, der von lauten Schreien begleitet wurde.

Er landete wieder auf dem Boden und sah sich seine Umgebung nun genauer an. Der Rauch der Flammen über Ponyville war noch immer vorhanden, doch in dem Himmel darüber hatte eine Veränderung stattgefunden.

Er war schwarz geworden.

Kein wildes Schauspiel der Farben fand dort mehr statt, keine Blitzgewitter tanzten mehr durch die Energiewolken, keine, kunstvoll gewundenen Lichtformationen erhellten dem Himmel, er herrschte nur noch Schwärze.

Weiterhin konnte er Schlachtgeräusche in der Ferne hören, doch jetzt, wo er wieder an der Oberfläche stand, konnte er weitere Töne vernehmen. Er hörte schreckliches und destruktives Brüllen, das nur von gewaltigen Kreaturen abgesondert werden konnte. Dieses Brüllen jagte Stratosphere unheimliche Angst ein, denn dieser Ton strahlte reine Argwohn und Wut aus. Er schloss abermals die Augen und wusste nun, dass diese Geräusche nicht nur von einer einzigen Bestie stammen konnten. In der Ferne erhob sich ein katalytisches Orchester dieser tiefen und rauen Stimmen und überrollte mit dieser stimmlichen Gewalt alles, was das Pegasus noch an Selbstvertrauen und Zuversicht hatte.

Wenn diese Kreaturen wirklich über die verbrannte Erde von Equestria schritten, gab es keinerlei Hoffnung mehr für das Ponyvolk.

Der Boden bebte leicht und Strats Hufe konnten die Vibrationen klar wahrnehmen. Er konnte darauf schließen, dass die Anzahl der riesigen Wesen gewaltig sein musste. Sein eigener Körper zitterte nun noch mehr, da er erspüren konnte, dass diese Kreaturen sich ihm näherten.

Er streckte geschwind seine Flügel, als eine neue Welle aus Furcht durch ihn spülte, denn er konnte nun gewaltige Schritte wahrnehmen. Ehe er sich versehen konnte, befand sich Stratosphere in beängstigender Höhe und flog um sein Leben. Die Luft zitterte, als er durch die Luftschichten barst und seine Flügel strapazierte.

Cloudsdale kehrte nun wieder in seinen Gedankenwald zurück und übernahm die Überhand über sein Denken. Sein Kopf schoss durch die ersten Rauchwolken, die in seinen Augen brannten, doch er flog, ungeachtet dessen weiter.

Seine blauen Augen sahen nach unten und konnten Ponyville unter sich nur noch als kleine Punkte wahrnehmen, die im Rauch erstickten und traurig in der Landschaft prangerten. Und doch vermochte er noch immer die Aura seines Freundes unter der Erde wahrzunehmen.

Seine Zähne drückten sich zusammen, als er über den schlafenden Engel in der Finsternis

nachdachte, doch er musste sich zusammenreißen und nach vorne blicken.

Sein Körper schob sich weiter in die Höhe. Die Geschwindigkeit erreicht ungeahnte Maße, als er Ponyville hinter sich ließ und auf das gefallene Canterlot zuhielt. Sein Steigungswinkel erhöhte sich immer weiter, als er in die unendlich Weiten, schwarzen Himmels aufstieg. Als er herunter auf die Erde sah, vernahm er den Schatten, den die Finsternis über Equestria gebracht hatte. Kein Wald erschien mehr grün, keine Stadt mehr belebt, nur noch Dunkelheit, Leid und Verderben schwebten über dem Land, in dessen Himmelweiten Stratosphere sich nun immer mehr erhob.

Seine Augen weiteten sich, als er eine Gestalt neben sich erkennen konnte. Sie war viele Meter entfernt, doch trotzdem erfüllte sie ihn mit unbeschreiblicher Todesangst.

Neben ihm brach ein gigantischer schwarzer Drache durch die dunklen Wolkendecken. Seine riesigen Schwingen erfüllten die Luft mit scharfen Sturmwinden und aus seinem verkrusteten, mit schwarzen, unförmigen Schuppen bedeckten Maul stieg Rauch, der von kleinen Flammen unterbrochen wurde. Dieses schreckliche Wesen konnte einen Berserker in einer Klaue tragen. Auf seinem feisten Körper prangerten ebenfalls riesige, schwarze Schuppen, die unregelmäßig angereiht waren. Sie sahen aus, als wäre Lava auf seinem Körper ausgeschüttet worden und zu schwarzem Stein geworden.

Der Drache, der jedem Oberflächendragoniten spottete, streckte seine monströsen Arme aus und brüllte in die Luft, in die er immer höher aufstieg.

Jegliche Kraft entwich aus Strats Flügeln. Er konnte sich gerade so in der Luft halten, als er das gigantische Wesen beobachtete, wie es über ihm in die Weiten schoss. Sei Mund stand ebenso weit offen, wie seine Augenlider und er wusste um das Schicksal des Landes. Als weitere Drachen aus der finsternen Wolkenschicht unter ihm traten, brachen Stratospheres Nerven endgültig zusammen.

Er bemerkte zu spät, dass rote Flammengespinste ihn schon längst umhüllt hatten und ihn mit einer heißen Umarmung begrüßten. Bevor sein Körper jedoch Schaden nehmen konnte, leuchtete der mysteriöse Stein an seinem Hals auf und schützte ihn vor dem Feuer.

Der blaue Schein leuchtete durch die Flammen hindurch und wandelte das rote Meer in einen Tornado aus blauer Energie und roten Flammen, der langsam, aber sicher erstickte.

Einer der Drachen unter ihm musste ihn bemerkt haben.

Er wirbelte herum und sah die, sich fletschenden Zähne unter ihm und das gewaltige Maul, das sich unterhalb seiner Hinterhufe auftat. Er spreizte, ohne zu zögern seine Flügel und schoss erneut in die Höhe. Das Maul unter ihm schnappte zu, erkannte jedoch schon nach einer kurzen Weile, dass sich im Inneren nichts befand und öffnete sich unter Protest erneut, um einen lauten Schrei von sich zu geben, der auch die anderen Drachen auf das Pegasus aufmerksam machten. Sie drehten ihre gewaltigen Köpfe in seine Richtung und posaunten in die Lüfte, um ihre kleine Entdeckung allen bekannt zu machen. Auch andere Drachen schrien nun auf und flogen auf den tiefblauen Hengst zu. Er versuchte, so gut es ging, seine Geschwindigkeit zu erhöhen und schoss durch die schwarzen Wolkendecken, auf der Suche nach einer geeigneten Fluchtmöglichkeit in den Wolken. Er fand jedoch keine, in der ihn die Drachenwesen nicht erspähen würden und hielt so weiter, seine immense Geschwindigkeit haltend auf das gefallene Canterlot zu. Er wusste nicht, wo er mit diesen Wesen im Schlepptau hin sollte, also flog er auf die zerstörte Stadt zu, die in der Ferne wie ein Mahnmal existierte.

Eine Pranke schnellte aus dem toten Winkel auf den blauen Hengst zu, während dieser sie gerade noch rechtzeitig bemerkte, um ihr auszuweichen. Diese Wesen waren zwar grob,

aber ganz und gar nicht dumm, was sie noch gefährlicher machte. Der Drache, der ihn zuerst bemerkt hatte, blitzte nun mit einer überraschend hohen Geschwindigkeit auf ihn zu. Er wich erneut knapp aus und flog durch eine Rauchwolke, die die Sicht seines Verfolgers behinderte. Diese Kreaturen legten außerordentliche Agilität an den Tag, die Stratosphere niemals für möglich gehalten hätte. Mit benebelter Sicht wich er den Klauen und den Feuerkaskaden aus, so gut es ging. Seine Flügel fingen das ein oder andere Mal leichtes Feuer, doch er konnte es durch die Geschwindigkeit des Windes schnell wieder löschen. Geschickte Flugrollen und verzweigte Ausweichmanöver verhinderten sein vorzeitiges Ableben. Der Wind raste in seinen Ohren und seine Augen verkamen zu kleinen Schlitzern, aus denen sich schon erste Drucktränen verabschiedeten.

Erneutes Brüllen durchdrang ihn und ließ sein Blut wallen, als die Wesen mit einer ebenfalls unrealen Geschwindigkeit durch die Wolkenformationen brachen und den, im Gegensatz zu ihnen verschwindend kleine Pegasus unerbittlich jagten.

Stratosphere jedoch war auch nicht ohne Mittel, sich zu verteidigen. Mit einem geschickten Flugmuster flog er um die Wesen herum, sodass sie für kurze Zeit den Sichtkontakt verloren. Er nutzte die schwarzen Wolken um den Kontakt für nur wenige Sekunden zu unterbrechen und bewegte sich so hinter die ersten drei Drachenwesen. Er erhob sich aus der verschleiern Wolke in die Höhe und flog nun genau hinter den Kreaturen, die sich nervös und wütend nach ihm umsahen. Der Stein in seiner Rüstung leuchtete auf und er wurde von einer tiefblauen Aura umhüllt. Sie glitzerte und blendete seine sowieso schon strapazierten Augen ein wenig, doch dies interessierte ihn nun schon lange nicht mehr. Sein Körper wurde in einen weißen Schein eingehüllt, der gewaltige Energien von sich gab, als er nach vorne geschossen wurde. Eine Energiewelle begleitete ihn, als er an den Drachen vorbei, in die Unweiten des schwarzen Himmels verschwand. In diesem Zustand war er für die Bestien nicht mehr, als ein blauer Blitz, der mit purer Energie an ihnen vorbeirauschte. Frustriert brüllten die gewaltigen schwarzen Drachen auf und versuchten schneller zu fliegen, doch Stratosphere war schon längst weg.

Trotz der Abwesenheit war der blaue Pegasus noch lange nicht fertig. Es schoss durch die Wolken, die eine Sicht auf den Boden mittlerweile unmöglich gemacht hatten. Plötzlich stoppte er, mit all seiner Macht, schwang seine Hinterhufe vor seinen Körper und tätigte einen genauen Richtungswechsel, der ihn mit seiner brachialen Geschwindigkeit genau in Richtung seiner Verfolger schoss. Er drehte sich um seine eigene Achse, um seine destruktive Kraft noch zu erhöhen. Die Muskeln in seinem Körper waren bis zum Zerreißen gespannt und bereiteten ihm immense Schmerzen, die er jedoch bereitwillig ertrug. Die Löcher, die in den Wolken hinterlassen wurden, vergrößerten sich erneut durch immense Energie und der blaue Blitz, der Stratosphere nun war konnte seine Feinde wieder klar sehen.

Ein gewaltiger Knall ertönte, als sich Strat mit seinen Hufen in der schwarzen Schnauze des ersten Dragoniten vergrub. Blaue Flammen erleuchteten den finsternen Himmel und stellten ein grausames, jedoch auch wunderschönes Schauspiel des dunklen Feuers dar. Die schweren Schuppen barsten unter dem gewaltigen Druck, der pränanten Aura, die Stratosphere abgab und das Wesen schrie in Schmerzen auf. Die blauen Hufe spürten unter den vernichteten Schuppen weiches Fleisch und gaben nicht auf. Sie bohrten sich immer tiefer in die Schnauze ein und zertrümmerten den gewaltigen Schädel der Bestie in einer spiralförmigen Welle aus purer Energie. Zähne, Fleisch und Augen wurden in diesen scharfen Strom eingesogen und der Kopf der Bestie wurde förmlich auseinandergerissen.

Blut spritze dem blauen Hengst entgegen, doch dieser wehrte dieses mit der blauen Aura, die seinen Körper umgab ab und würdigte das Wesen keines Blickes.

Die Energie ebte ab und dort, wo einmal der bullige Kopf des großen Drachen war, klaffte nun ein riesiges Loch, aus dem dunkles Blut spritze. Der riesige Körper verlor jeden Anspannung und machte Anstalten, den Boden zu fallen. Stratosphere jedoch stand noch immer auf dem, noch intakten Hals des Wesens und betrachtete die Kumpanen des Drachen genau. Im Hintergrund tauchten weitere Bestien aus den Wolkenschichten auf, während der tote Körper, samt Strat auf den Boden zuschoss. Der blaue Hengst rührte sich jedoch nicht von der Stelle und ruhte weiterhin stoisch auf dem Kadaver.

Nur Momente später schlug der massige, leblose Körper mit einer gewaltigen Lautstärke auf dem verbrannten Boden auf. Der Hengst konnte sich ohne Probleme auf den harten Schuppen halten und sah in die Höhe.

Das Wesen hatte unzählige Bäume und Dickicht mit seinem Einschlag dem Erdboden gleichgemacht. Es war ein schrecklicher Anblick, wie ein gigantischer Lindwurm in dieser sonst so friedlichen Umgebung prangerte und ein Symbol und Mahnmal für diesen scheußlichen Krieg darstellte. Rauch wurde von dem bulligen Körper abgesondert und stieg in den schwarzen Himmel auf, aus dem sich die anderen Bestien nun auf Strat herniederstürzten.

Erst, als er sich wieder in die Lüfte erhob, erkannte er die wahren Ausmaße dieser Wesen. Sie waren gigantisch. Einer dieser wütenden Monsten könnte seinen Körper wahrscheinlich mit der Spitze einer Krallen komplett zerfetzen. Umso mehr wunderte er sich über die Kraft, die ihm der Stein in seiner Rüstung verlieh, die einen gewaltigen Kopf der Dragoniten vollends zerfleischen konnte.

„Die Macht der Prinzessin ist wirklich gewaltig“, dachte er sich. Er wich einer Klaue aus und flog in die Höhe, in der er sofort den Canterlot abdrehte.

Auf seiner Flucht vor den wütenden Gestalten, sah er in der gesamten Landschaft unter ihnen, in einem Abstand von höchstens einem Kilometer, riesige, chromhafte Röhrenbauten, in deren Mitte eine furchteinflößende und nicht gerade sehr einladend wirkende Suppe brodelte. Als er die Dragoniten sah, wie sie in Scharen aus diesen widerlichen Gefäßen voller schwarzer, pulsierender Masse stiegen, schwand seine ohnehin schon gefährlich zusammengeschrumpfte Hoffnung noch weiter. Ganze Herden dieser Wesen erhoben sich aus dem schwarzen Schlick, breiteten ihre mächtigen Schwingen aus und fingen an, ihre Umgebung in ein hoffnungslosen Flammenmeer zu verwandeln. Es brach sein Pegasus-Herz, bei der Vernichtung seines Landes, seiner Heimat zuzusehen, doch er konnte nicht eingreifen. Er musste nach Canterlot und nach der Lage auf dem Hauptschlachtfeld sehen. Wenn er seiner Prinzessin Bericht erstattet hatte, so dachte er es sich zumindest, würde er sofort weiter nach Cloudsdale und der Stadt beistehen. Sun Spears Schlaf war noch immer ruhig, das spürte er.

Und doch hegte er noch immer starke Zweifel. Sein Geist war zerrissen und er bekam die Geschwindigkeit seines Fluges und die schrecklichen Bestien in seinem Rücken nun nur noch zum Teil mit. Seine Augen schlossen sich, viele Bilder schossen durch die Finsternis. Die, sich langsam hebende und senkende Brust seines besten Freundes, die Wolkenstadt im Himmel, in der Pegasi wild herumrannten und schrien und schließlich die unendliche Finsternis selbst, die nun über jedem Winkel Equestrias hing, wie ein Leichentuch, verseucht und gespeist von der Hybris eines versagenden Prinzen, der in seiner unheiligen

Transformation in einem See aus Trauer und Verzweiflung versank. Seine schwarzen Augen sahen Stratosphere an, wie sie brachen und jegliches Leben aus ihnen verschwand. Er wusste, dass dies lediglich Bilder waren, die sein eigener, erschöpfter Geist in nachdenklicher Stimmung ersponnen hatte, doch sie waren überaus real. Er wusste, dass sein Prinz selbst gegen die Finsternis kämpfte und versuchte, seiner Schwester, aufs Bestmögliche beizustehen, doch es war kein leichtes Unterfangen.

Der Pegasus-Hengst öffnete seine Augen und sah die gefallene Stadt, am Hang des Berges, in der Ferne. Sie war noch immer ein Spiel der Trauer und Rauch steig noch immer von den zerstörten Gebäuden in die Höhe. Die Schwaden drangen in den Himmel ein und trugen zu der dunklen Wolke bei, die sich über Equestria gebildet hatte und immer größer und finsterer wurde. Auch auf dem Schlachtfeld war es finster geworden und Drachengestalten vernichteten auch hier alles, was noch stand. Die Soldaten Equestrias kämpften einen hoffnungslosen Kampf gegen die übermächtigen Legionen der Finsternis und die Kreaturen aus den Tiefen der Hölle. In der gewaltigen Ebene erspähte der Pegasus-Hengst sofort Flammen, die seinem Fell ähnelten. Die prägnante Stimme seiner Mondprinzessin ertönte über die unendlichen Weiten des schwarzen Grases.

Er beschloss, sie über den Aufenthaltsort des weißen Hengstes zu informieren und brach durch die Wolkendecken hindurch, seine grimmigen Verfolger noch immer im Schlepptau.

Schnell konnte Luna das, ihr gut bekannte Firmamentpony erkennen und sah sogleich auch seine unerfreuten Verfolger.

Ehe sie sich versehen konnte, stand Stratosphere neben ihr. Sie hatte vergessen, wie schnell er war. Die Drachen hinter ihm rissen Bäume aus ihrer natürlichen Verankerung, als sie Anstalten machten, zu landen. Der erste Drache zerquetschte einen unaufmerksamen Soldaten, als er auf dem strapazierten Boden aufkam. Luna und Stratosphere wandten sich in Ekel ab, doch nur Sekunden später sah das Pegasus seine Prinzessin ernst an.

„Meine Prinzessin!“ Er verneigte sich leicht, noch immer schwer atmend.

Ich muss mit eurer Schwester reden!“

„Unmöglich!“, rief Luna in ihrer typischen, königlichen Stimme. Man konnte deutlich die Anspannung in ihren Zügen erkennen. Der Krieger jedoch bemerkte eine Veränderung im Gesicht seiner Prinzessin. Ihr linkes Auge war vollends in ein giftiges Grün getaucht, das selbst die schwarze Pupille angriff. Er wollte sie darauf ansprechen, doch sie winkte nur hastig ab. Sie deutete ihm, er müsse sich nicht um diese Sache sorgen.

Die Zeit fror ein und Stratosphere konnte nur entsetzt zusehen. Seine Prinzessin verschwand vor seinen Augen in den Unweiten der Schlacht. Er sah ihr schmerzvolles Gesicht, wie es von einer gigantischen Pranke getroffen wurde. Ihr Gesicht verformte sich unter dem Druck des Aufpralls der riesigen Klaue, als Blut aus ihrem Mund schoss. Sekunden später war die Prinzessin in der Menge der Schlacht verschwunden. Vor Strat ruhte nun eine schwarz beschuppte Pranke, die sich schlagartig auch auf ihn zubewegte. Bevor er reagieren konnte, spürte er einen dumpfen und betäubenden Schmerz in seinem Gesicht.

In Sorge um seine Prinzessin versuchte er sein Bewusstsein aufrecht zu erhalten, doch es war vergeblich. Dunkelheit umfing ihn. Er versuchte, gegen sie anzukämpfen, doch es war vergebens. Sie war zu stark. Er tauchte in einen See der Bewusstlosigkeit ein, seine Gliedmaßen wurden taub. Er wunderte, wie es seinem Bruder im Herzen gehen würde und

dachte nach, während sein Körper verstummte. Er hoffte, dass seine Prinzessin nicht zu sehr verletzt war.

Die Augen des Hengstes rissen auf, als er in die Höhe schnellte. Seine Gliedmaßen schmerzten und fühlten sich an, als hätte er sie seit Tagen nicht benutzt.

Nach einer kurzen Schockphase, in der sein Herz wie verrückt schlug, zwang er sich selbst dazu tief durchzuatmen und sich in Ruhe umzusehen. Das Schlachtgetümmel war nur noch im Hintergrund zu hören, was ihn unheimlich beruhigte. Sein Kopf wirbelte herum und er sah, dass er sich in einem sehr fragilen Zelt befand. Risse befleckten die Decke und Wind ließ die Fetzen in der Luft wehen. Strat bemerkte, dass er in einem behelfsmäßigen Krankenbett lag, die eher wie eine klapprige Liege wirkte.

Er versuchte sich an die Ereignisse zu erinnern, die ihn an diesen Ort gebracht hatten. Wie auf Bestellung kehrte so der brennende Schmerz in sein Gesicht zurück. Es fühlte sich an, als würde jemand auf seinen Wangen ein Lagerfeuer machen. Seine Nase fühlte sich gebrochen an. Erst nachdem er die Augen vor Schmerzen einen Moment geschlossen hatte, erkannte er, dass er in diesem stationären Lager nicht allein war.

Er nahm wahr, dass ein breiter Hengst im Eingang stand, ihm den Schweif zugewandt. Er sah weißes Fell und dachte für einen Moment, Sun Spear würde im Eingang des Zeltes stehen. Der blaue Hengst rieb sich die Augen und sah, wie sich der Krieger langsam zu ihm umdrehte. Seine Augen begleitete eine weiße Aura, die sich plötzlich durch das gesamte Zelt zog. Als er sie wahrnahm, dachte er, er würde träumen, doch als er das strohblonde Haar und die familiären Gesichtszüge vernahm, war seine Verwirrung perfekt. Es war in der Tat sein canterlotischer Kommandant, der dort vor ihm stand, in seiner ganzen Pracht und ohne jegliche Erschöpfungserscheinungen. Die weiße Aura um ihn herum wurde immer stärker und blendete die Augen des verwirrten Pegasus.

„Spear, was machst du hier?“, fragte er leise, seiner Vernunft und Rationalität beraubt. Sein Freund reagierte, in dem er einen, hell leuchtenden Huf ausstreckte und mit ihm seine schmerzende Nase berührte. In dem Moment, in dem er den Huf auf seiner Nase spüren konnte, entschwand jeglicher Schmerz aus dem Riechorgan und er konnte es wieder ohne Probleme benutzen.

Sun Spear lächelte nur.

An seine Seite trat plötzlich eine alte Bekannte, die den leuchtenden Hengst sanft auf die Wange küsste und Stratosphere freundlich anlächelte. Von ihr ging ebenfalls ein weißes und schieres Leuchten aus.

Noch bevor Stratosphere etwas sagen konnte, musste er sich erneut umsehen, denn die weiße Aura nahm Überhand. Seine Augen wurden von dem Licht förmlich in die Knie gezwungen und er musste sie schließen.

Als sie so in das Dunkel seiner eigenen Augenlider sahen, bemerkte er etwas. Er konnte kein Schlachtgetümmel mehr im Hintergrund hören, frischer Geruch von bearbeitetem Holz stieg in seine heilen Nüstern und ihm war warm. Die Ausstrahlung, die ihn umgab wirkte harmonisch, nahm jegliches Misstrauen und böse Vorahnungen und warf sie aus seiner Gedankenwelt. Es machte ihm schon fast Angst, seine Augen zu öffnen, denn er wusste absolut nicht, was ihn erwartete. Schon die friedliche und entwaffnende Atmosphäre war in irgendeiner, unerklärlichen Weise befremdlich und jagte Furcht durch seinen Körper. Es war beruhigend für ihn, seine Augen im Dunkeln zu lassen.

Er nahm all seinen Mut zusammen, um seine Augen zu öffnen, doch was er sah, erfüllte ihn

mit noch mehr Verwirrung, jedoch auch mit einer seltsamen Losgelöstheit.

Er stand in der Mitte eines imposanten, hell leuchtenden Wohnzimmers, das mit vielen, immens verzierten Möbeln bestückt war. Stratosphere konnte riesige Holzschränke sehen, die mit Mustern und Inschriften bestückt waren. Seine Hufe standen auf einem weiten Teppich, der sich fast über den ganzen Marmorboden zog. Eine geschwungene, massive Treppe, die aus sehr dunklem Holz geschnitzt und unheimlich breit war, verband einen ersten Stock mit dem riesigen Zimmer, aus dem sein Freund langsam auf ihn zutrat. Er trug keinerlei Panzerung und war lediglich in ein schlichtes, weißes Tuch gehüllt.

Diese Aufmachung machte das Pegasus noch zusätzlich konfus.

Sun Spear lächelte ihn nur gütig an und deutete ihm mit seinem Huf, sich auf einen der großen, purpurroten Sessel zu setzen. Er tat, wie ihm geheißen, denn er war viel zu verwirrt und paralysiert, um auch nur ein Wort hervorzubringen. Spear sah ihn an, sagte nichts und lächelte nur zufrieden. Sein Ausdruck schmerzte Strat sehr. Er wusste nicht, ob Sun Spear noch immer in seinem dunklen Versteck ruhte, oder dies tatsächlich die Wirklichkeit war. Er sah sich ein weiteres Mal in dem beeindruckenden Raum um. Ein prunkvoller Kronleuchter hing von der Decke und war ebenfalls von Licht umhüllt. Die Möbel selbst waren mit vielen Dekoration und Blumen geschmückt, die prächtig blühten. Stille betünchte Strats Ohren, nur ein leises Rauschen war im Hintergrund zu hören. Es hörte sich an, wie das Gegeneinanderstoßen von kleinen Steinen und hauchte der Szene zusätzliche Pracht ein. Der weiße Hengst sagte weiterhin nichts und sah seinen Freund nur gütig an. Seine Augen wirkten beruhigend auf das Pegasus.

„Bruder, was passiert hier?“ Stratosphere war überrascht, wie leise seine Stimme in dieser Umgebung klang. Er konnte sie selbst kaum vernehmen. Seine, heiß erwartete Antwort blieb jedoch aus und Sun Spear sah nun nachdenklich an die imposante Decke, die mit dem riesigen Kronleuchter bestückt war. Er holte tief Luft und seufzte, blieb jedoch weiterhin stumm. Sein Blick veränderte sich, wurde melancholisch und traurig.

Sein Freund begriff nicht, doch dann bemerkte er Jemanden, der an der großen Holzterrasse stand. Eine alte Freundin lächelte ihn an, machte jedoch keine Anstalten, sich zu bewegen.

Sun Spear sah sie traurig an und seufzte erneut tief und lang.

Die Augen der beiden Gestalten, die möglicherweise nur eine Ausgeburt von Strats strapazierten Nerven waren, trafen sich und nun wurde auch Sapphire Stars Gesicht traurig und sie senkte den Kopf. Strat wusste nicht wieso, doch sein Herz schmerzte bei diesem Anblick. Er wusste um das Schicksal der grauen Märe, mit den kurzen, lilafarbenen Haaren und er wusste um die Gefühle des weißen Hengstes für sie. Es war ein tragischer Anblick, der seine emotionale Verfassung massiv beeinträchtigte. Er konnte diesen Blick beider unglücklich Liebenden nicht länger ertragen und wandte sich in Trauer ab. Er erhob sich stürmisch aus dem Sessel und rannte auf eine weite Tür zu. Er wollte nicht mehr an diesem wunderschönen Ort voller Trauer sein. Sein Freund tat ihm weh, mit seinen Augen und dem Glitzern, dass in ihnen aufblitzte. Er hinterließ tiefe Schnitte in der Psyche des angeschlagenen Ponys, das nun kaum mehr zwischen Traum und Realität unterscheiden konnte. Er rannte die goldenen, glitzernden Gänge entlang, auf der Suche nach einem Ausgang, den er jedoch nicht fand. Stattdessen zog sich der lange Gang immer mehr in die Länge und schien nicht enden zu wollen.

Unsicherheit floss erneut durch seinen Körper. Dieses kalte und unnatürliche Gefühl kannte er nur zu gut. Er verfluchte diese unendlich langen Gänge immer mehr und breite seine Schwingen aus. In wenigen Sekunden befand er sich in der Luft und raste durch den

schweren, leuchtenden Schlauch, der nun immer dunkler wurde.

Eine unbekannte Aura drang in den Raum ein und verfolgten Stratosphere förmlich. Er riskierte einen flüchtigen Blick nach hinten und nahm seinen Freund und seine Geliebte wahr, wie sie dort traurig in den goldenen Bögen des Ganges standen.

Angewidert von diesem Anblick, erhöhte das blaue Pegasus sein Tempo, doch jedes Mal, dass er hinter sich blickte, standen sie dort wieder, ihm ohne Schritte folgend, bitterlich weinend.

Sie verfolgten ihn, quälten ihn, peinigten ihn mit ihrer trauernden Haltung und ihren, nicht existenten Bewegungen. Sie standen einfach dort, jedes Mal, wenn er seinen Kopf nach hinten schwang und quälten ihn mit ihrer Anwesenheit. Er konnte ihren schmerzvollen Tränen nicht entkommen und verschwand langsam in der immerwährenden Finsternis, die den Gang nun einhüllte. Sie zerrte an seinem Körper und riss seine Nerven auseinander, brach seine Knochen und vernichtete sein Bewusstsein. Dunkles Miasma drang in seine Augenhöhlen ein und infizierte die Augäpfel mit grausigen Vision von Dingen, die geschahen und noch geschehen würden. Stratosphere wusste in seiner Panik nicht, wie viel er auf diese wirren Zukunftsblitze geben konnte, doch er sah Equestria in Flammen und Trümmern. Er sah Tod, Krieg und Zerstörung. Feuersbrünste vernichteten alles, dessen er sich entsinnen konnte, binnen Sekunden.

Und im Zentrum all dieser Trauer und all diesem Leid standen Sun Spear und Sapphire Star, wie sie um das Land, um ihn und umeinander weinten.

Das war das Letzte, das er wahrnehmen konnte, bevor völlige Finsternis in seinen Geist eindrang und den blauen Hengst gänzlich in die Knie zwang.

Er wusste nicht, wo er sich befunden hatte, ob es Wirklichkeit oder nur bloße Träumerei war, doch eines war er sich sicher. Er würde dieses trauernde Paar, wie es ihm bewegungslos in dem schwarzen Gang folgte, niemals wieder vergessen.

Er wurde von einem bekannten Gesicht in der Wirklichkeit begrüßt. Shining Armor beugte sich über den tiefblauen Hengst und sah äußerst besorgt aus. Der Captain der königlichen Wache zog eine Augenbraue in die Höhe. Allein schon seine Blicke fragten den Hengst aus, doch seine eigenen Augen verrieten Ratlosigkeit. Jedoch war er froh endlich ein vertrautes Gesicht zu sehen, dass nicht eigentlich in einer dunklen Höhle, in undenkbaaren Weiten und dunklen Tiefen liegen sollte. Er riss den Hengst förmlich aus seiner Starre und sah ihn erst besorgt und atmete erleichtert aus, als er bemerkte, dass es dem Hengst wenigstens körperlich gut ging. Stratosphere hingegen war noch immer sehr verwirrt und konnte noch nicht ganz greifen, ob er sich nun in der wirklichen Welt oder noch immer in einem grausamen Alptraum befand. Er konnte nicht einmal sagen, ob der Traum wirklich ein Traum war, doch Shining Armors zuversichtlicher Blick und erleichternder Seufzer ließen Strat hoffen, er sei wieder in der Realität angekommen.

Diese war jedoch sehr ernüchternd. Ohne Worte führte er den Kommandanten der Pegasus-Flotte an die frische Luft, wo sich ihm erneut ein grauenvolles Bild offenbarte. Noch immer war der Himmel von tiefer Schwärze erfüllt, doch die Drachenwesen waren noch zahlreicher geworden und bevölkerten den Himmel in einem bizarren Tanz, der Leid und Schmerz für jedes Pony bedeutete, dass ihn erblickte. Die Flugmuster, in denen sich die gewaltigen Herden der wilden Bestien bewegten, waren von großen Chaos, doch auch von merkwürdiger Ordnung.

Auch am Boden, in der Ebene, soweit das Auge blicken konnte, standen die Drachenwesen

und rangen mit den verbleibenden Ponysoldaten. Diese kämpften einen sinn- und hoffnungslosen Krieg gegen die gigantischen, schwarzen Drachen, die den Streitkräften heillos überlegen waren. Zusätzlich waren noch die dunklen Streitkräfte anwesend und setzten die equestrianischen Soldaten noch weiter unter Druck.

Stratosphere sah eine Kameraden fallen, Leichen waren zu hunderten auf dem Schlachtfeld verteilt. Haufen von verbranntem Fleisch bildeten sich und erfüllten die verbrannte Ebene noch zusätzlich mit einem widerwärtigen Geruch, den der Hengst ins Grab nehmen würde. Er hörte die Klagehymnen, das Weinen und das Leid. Es lag, wie der Rauch und die dunklen Wolken über dem Tal, das vollkommen zerstört war. Die Harmonie, die dieser Platz einmal verströmt hatte, wurde von Blut und Tränen entweiht und würde nie wieder dieselbe sein.

„Ich muss dir wohl nicht sagen, wie es um unsere Kampfkraft steht!“ Armor sah überaus besorgt aus, denn er wusste, dass es keine Hoffnung mehr gab.

„Ich weiß nicht, was wir noch tun sollen. Unsere Ressourcen sind erschöpft.“

Zelte, die über die gesamte Ebene verteilt waren, brannten entweder, waren vollkommen zerrissen oder anderweitig zerstört. Schwarze, geflügelte Giganten rissen ihre Köpfe in die Luft und brüllten markerschütternd, während sie unaussprechliche Schrecken in ihren gewaltigen Pranken hielten. Sie waren durchweg rot gefärbt.

Es war noch sehr viel schlimmer, als Stratosphere es sich vorgestellt hatte. Wenn er die surreal großen Schwärme im Himmel sah, wie sie nur geduldig ihre Kreise zogen, befürchtete er, dass ihre Soldaten nicht einmal mehr in der Überzahl waren. Es war unglaublich frustrierend, sein Land in Flammen zu sehen. Shining Armor stand stoisch neben ihm und sagte kein Wort. Er war sich der Lage ebenfalls bewusst, dennoch funkte ein kleiner Blitz von Hoffnung in seinen Augen auf.

„Wie sieht es mit deiner Flugstaffel aus?“ Strats Blick war entsprechend des Zustandes seiner untergebenen Soldaten: tot und kalt.

„Dann gibt es keine Hoffnung für uns.“

Ein Satz, ein Gedanke, der Stratosphere in der letzten Zeit viel zu häufig durch den Kopf schoss, doch es stimmte. Wenn nichts passierte, waren sie verloren.

„Nein!“, brach es plötzlich aus dem Mund des blauen Hengstes. Er konnte seine Prinzessin der Nacht sehen, wie sie einen riesigen Drachen niederstreckte. Sie war die einzige Bastion, die noch zwischen ihnen und der völligen Vernichtung stand und schlug sich tapfer.

„Noch ist gar nichts verloren!“ Er schrie Armor förmlich ins Gesicht.

Der brauchte nichts sagen und machte dem Pegasus seine Verwirrtheit auch so begreiflich.

„Ich muss mit der Prinzessin der Sonne sprechen!“

Er war von diesem Entschluss nicht mehr abzubringen, da für ihn und alle Anderen eine Menge von diesem Gespräch abhing. Es musste um jeden Preis stattfinden.

„Unmöglich, ich habe die Prinzessin seit einer Ewigkeit nicht mehr gesehen. Seit der Himmel zugezogen ist, befindet sie sich mit Shadow oberhalb der Wolkendecke. Ich weiß nicht, was dort vor sich geht. Du könntest dich in den sicheren Tod begeben.“

Stratosphere stampfte heftig auf, um seinen Unmut zu signalisieren. Sein Ausdruck gab einen kleinen Ausblick auf das, das er sagen sollte.

„Aber ich muss ihr eine wichtige Information überbringen! Wenn sie es zu einem falschen Zeitpunkt aktiviert, wird es nicht funktionieren! Darum bin ich hier!“

Armor wusste nicht, was er darauf erwidern sollte. Er wusste nicht, was „es“ war, doch er vertraute Stratosphere und schenkte seinen Worten Glauben.

„Dann helfe ich dir!“ Trotz der Anspannung und all dem Leid, das sie umgab, schafften es

die beiden Hengste, sich ein Lächeln aufzuzwingen, kurz bevor die Erde von erneutem, Unheil verheißendem Rütteln zermürbt wurde. Es war stärker als alles, das sie bis jetzt vernahmen und ließ ihren Stand auf dem Grund unsicher werden. Kleine Steine wurden von diesem Beben durch die Luft geworfen und selbst die riesigen Drachen bemerkten die Veränderung. Luna nutzte diese Unaufmerksamkeit, um ein paar dieser Kreaturen zumindest zu verletzen. Sie hatte sichtlich ihre Mühen, die schieren Massen der Wesen in Schach zu halten. Auch die Prinzessin hatte ihre Grenzen, von denen sie jedoch durch pure Macht abzulenken wusste. Sie bemerkte das Beben und aus ihrem Gesicht verflog jede Farbe. Das Gesicht der Prinzessin ängstigte die beiden Hengste im Zentrum des Massakers zusätzlich. Sie hatten sie noch nie in diesem Zustand purer Furcht gesehen.

Die Erderschütterungen wurden nun immer stärker und Strat merkte, wie sie das Aufsteigen eines lebendigen Wesens ankündigten. Er sah die Drachen und befürchtete eine Kreatur, dessen Größe sie noch bei Weitem übertreffen würde.

„Was ist das?“ Seine Frage schien selbst ihm unnötig, doch er hielt es nicht für falsch trotzdem zu fragen.

„Ich weiß es nicht...“, stotterte der Hauptmann der Wache neben ihm in Furcht. Beide konnten dieses Gefühl einander nachsehen, als sich ihre zitternden Blicke erneut für einen Moment trafen. Es dauerte nicht lange, bis dieses Wesen aus dem Boden schoss und auf all ihre Befürchtungen und Erwartungen spuckte.

Sie drehten sich erschreckt um, als sie hörten, dass das Wesen an anderer Stelle aus dem Boden brach, als sie vermutet hatten. Ihre Gesichter leerten sich ebenfalls, als sie beobachteten, wie das Plateau, auf dem Canterlot seitlich in den Boden gepinnt wurde, in die Höhe gerissen wurde.

Gebäude wurden mit einem Schlag völlig zerstört und in einem unbegreiflichen Radius in die Gegend geworfen. Tonnen und Abertonnen Trümmer verabschiedeten sich von dem künstlichen Erdplateau.

Luna und Shining Armor reagierten sofort mit Magieschilden, die sie vor dem Steinregen sicherten und Stratosphere zusätzlich schützten. Das Plateau selbst hob sich komplett in die Höhe und riss eine gigantische Masse brauner Erde in die Luft, die sich an dem Berghang und den umliegenden, schwarzen Felder verteilte.

An der Stelle des Ausbruchs erschien nun ein Wesen, dessen bloße Erscheinung selbst die Prinzessin mit der Ohnmacht ringen ließ, nicht zu schweigen von den beiden ungläubigen Hengsten, die wie angewurzelt auf dem aufgelockerten Boden standen und sich nicht in der Lage sahen, auch nur einen Nerven zu aktivieren.

Eine wurmartige Riesenkreatur schoss da aus dem Boden und riss Canterlot in die Lüfte. Es war von vielen verschiedenen Brauntönen gezeichnet und hatte einen verdickten Kopf, an dessen Auswüchsen seltsame kleine Gliedmaßen hingen, die sich nicht bewegten und wie totes Fleisch wirkten. Gigantische, schnabelförmige Zähne ragten aus dem überlebensgroßen Schlund des Monstrums und stießen einen verstörenden Ton aus, der die Ebene in Ehrfurcht und Ekel hüllte. Der wurmartige Körper schob sich immer weiter in die Höhe und aus der Erde. Die Geräuschkulisse war schrecklich, jedoch auch beeindruckend. Der lange, Wurmkörper schoss an dem Berg hoch und fand kein Ende.

Das Wesen schrie erneut auf und sein Körper schlug auf der Seite des strapazierten Berges auf, was erneut Steininformationen aus dem Gebirge riss und über der Umgebung verteilte. Der Einschlag des Körpers löste eine Schockwelle aus, der Armors weißer Schild nur schwerlich widerstehen konnte. Seine Hufe gruben sich in den Boden, um dem Druck zu

standzuhalten, der von der Kreatur ausging.

Doch es war noch etwas Anderes, das ihn beunruhigte. Die Druckwelle verebbte in der Luft und Shining Armor sah zu seiner Mondprinzessin herüber. Auch in ihrem Gesicht konnte er seine Sorge und Feststellungen lesen.

Von diesem Wesen ging sehr viel mehr aus, als nur pure Zerstörungskraft. Er sah dem Körper zu, wie er sich an der Bergwand schlang und immer mehr seines gewaltigen Rumpfes zeigte, der noch immer aus dem Boden schoss und spürte finstere, uralte Energie, die diesem Wesen innewohnte. Sie ließ sein Fell stehen und flüsterte seinen Sinnen schleichende Furcht ein, die ihn jeden Moment anspringen und tödlich vergiften könnte. Solch eine Spannung hatte er noch nicht erlebt.

Stratosphere bemerkte, dass der Himmel erneut finsterer geworden war, sagte jedoch aufgrund seines noch immer fragwürdigen Geisteszustand nichts. Es mochte nur eine Einbildung seinerseits sein. Noch immer konnte er weiße Lichter am Horizont sehen, wo er seinen Freund am Rande des winzigen, zerstörten Dorfes zurückgelassen hatte, also wollte er auf seine Mutmaßungen, zumindest jetzt noch nicht so viel geben.

„Was immer du der Prinzessin sagen musst, tu es schnell!“, schrie Shining Armor ihn an. In seinem Blick waren Fragen, die Stratosphere erahnen konnte. Die Prinzessin der Nacht war nicht eingeweiht, weshalb er persönlich mit Celestia reden musste, wenn auch nur für den Bruchteil eines Momentes. Der weiße Hengst verstand seinen langjährigen Kameraden. Er schloss seine Augen und richtete sein Haupt gen schwarzem Himmel und atmete lang und ruhig.

„Also gut, lass mich dir helfen. Sobald du in den Wolken bist, wirst du auf dich allein gestellt sein, aber die Angelegenheit scheint wirklich wichtig zu sein, also halt dich fest!“ Noch ehe Strat in irgendeiner Weise reagieren konnte, packte sein Hauptmann seine beiden Vorderbeine und riss seinen Körper in die Höhe. Seine Kraft war für ein Einhorn sehr beeindruckend und ausgeprägt. Er schwang ihn mit den muskulösen Vorderbeinen über sich, löste den Schild auf und ließ sein Horn scheinen. Die Hufpaare verloren in Armors Intuition den Kontakt, worauf Stratosphere für eine Sekunde lose in der Luft schwebte. Er hatte jedoch keine Zeit, sich an dieses Gefühl zu gewöhnen, denn sein überaus starker Ruck durchstieß seinen Körper, der ihn weiter in die Höhe riss.

Erst einen Moment später realisierte der Pegasus-Hengst, dass Armor für diesen Schub verantwortlich war. In Folge dieser Realisation streckte der Kommandant aller freien Pegasi Equestrias seine starken Flügel und schoss mit einer unglaublichen Geschwindigkeit in das Himmelsmeer aus finsternen Rauchwolken, die die Sonne bedeckten. Um ihn herum bog sich die Luft und wurde von seinem Körper manipuliert, sodass es seine Geschwindigkeit noch erhöhte. Eine Sog aus blauen Auren umgab ihn, während er am Boden nur noch als eine blaue Rakete zu erkennen war.

Shining Armor lächelte, wurde jedoch sofort von der Wurmcreatur in erneute Sorgengefühle gezwungen, als er bemerkte, wie es seinen Kameraden bemerkt hatte und laut aufbrüllte, während sich sein feister Körper noch immer aus der Erde erhob. Der surreale und verzerrte Kopf wand sich dem Himmel zu. Die gewaltigen Hauer scherten sich pervers ineinander und gelbe Speichelbäche ergossen sich über den Boden. Auch den, bisher nutzlos erscheinenden Gliedmaßen am Körper wurde nun Leben eingehaucht und sie bewegten sich in einem wellenartigen Muster, ganz im Sinne eines gigantischen Mehrfüßers. Es erhob sich von dem Berghang, schob das Erdplateau beiseite und machte sich auf den Weg in die Ebene. Es schlang sich durch den Boden und wurde von den Gliedmaßen noch zusätzlich

getragen. Der Wurm hinterließ gewaltige Spuren in dem schwarzen Tal und riss weitere Soldaten und sogar schwarze Drachen mit sich, so gewaltig war er.

Strat schoss weiterhin in den Himmel, während der Wurm sich in die Höhe bäumte und dem Pegasus hinterher jagte. Seine gewaltige Größe ermöglichte es ihm, das Pegasus im Himmel zu jagen. Seine schnabelförmigen Hauer schossen hinter Stratosphere her und kamen ihm gefährlich nahe, während er der Wolkendecke immer näher kam.

Shining Armor bestaunte die Größe des Wurms, dessen Körper nun mehr wie eine Leiter der Sphären aussah, als eine Wurmgestalt. Das Maul öffnete sich weiter und eröffnete die Sicht auf einen Schlund des Infernos, in dem Flüssigkeiten brodelten und aus dem der Tod förmlich herausgriff. Ein erneutes Gebrüll erweckte die Aufmerksamkeit des Hengstes und brach seine Konzentration. Er sah nun in den Schlund des Verderbens und sein Herz protestierte gegen die weitere Ausführung seines Fluges. Der grausame Rachen des Monstrums tat sein Übriges und kam immer näher.

Als er fast erreicht war, konnte er etwas zwischen den Gliedmaßen des Giganten hindurchfliegen sehen. Erst war es klein und unscheinbar, doch dann gewann es an Form und wurde erkennbar. Strats Lungen ließen erleichternden Sauerstoff in seine Blutbahnen laufen, als er ein vertrautes Gesicht an der Seite des, alles verschlingenden Schlunds in der Luft sah.

Zwischen ihm und dem Lindwurm riss die Luft auf und aus einer dunkelblauen Aura trat seine Prinzessin der Nacht, um ihn zu beschützen. Ihr Gesicht verkündete Bestimmtheit und keine Zweifel. In Stratospheres Ohren rauschte nun nicht nur seine eigene Geschwindigkeit, sondern auch die gewaltigen Worte von Prinzessin Luna.

„ENESECUS NIDHÖGGRE SOGGRA!“ Ihre royale Stimme hallte durch halb Equestria selbst. In Folge dieser Worte, die dem Pegasus unverständlich waren schrie das Wesen auf. „SERENUS G’HGSCHA SUN!“ Diese Sprache wirkte dubios und mit einem normalen Mund gar nicht aussprechbar, doch sie schien gegen das Wesen zu wirken. Es wurde gen Boden gedrückt und wand sich unter Schmerzen. Schon im nächsten Moment sah er in die hellblauen Augen Lunas, die ihm zulächelte.

„Bestelle meiner Schwester Grüße und sag ihr, sie solle sich dort oben gefälligst beeilen! Mögen die Schöpfer mit dir sein!“ Stratosphere verspürte erneut einen starken Druck, der jedoch diesmal von Lunas Magie ausging. Sein Körper verschob sich mit einer Geschwindigkeit, wie sie kein Schall erreichen konnte in die Luft und er brach durch die schwarze Wolkendecke, unwissend, was auf der Erde nun passieren würde.

Die völlige Schwärze der Rauchwolken wurde von einem immensen Schock abgelöst, der Stratosphere ergriff und sein Bewusstsein in wenigen Sekunden umpolte. All die Zerstörung am Boden, all die Finsternis und all das Leid wurde mit Gewalt aus seinem Gedächtnis getilgt, um Platz für die neuen Eindrücke zu machen.

Helles Licht umfing ihn, als er durch die schwarze Wolkendecke stieß. Es war nicht weiß, sondern strahlte mit einer hellen, orangen Aura auf ihn ein und wärmte sein erkaltetes Fell. Sonnenstrahlen umarmten seine Nüstern und ließen seine Wimpern vibrieren. Die Wärme, die seinen Körper durchströmte, ließ alle Anspannung von ihm abfallen und er blickte in ein Meer aus weiten, rosa-weißen Wolken, die in perfekter Harmonie unter dem klaren, hellblauen Sommerhimmel lagen. Hier war nichts von dem Krieg und dem Tod zu spüren, der Equestria in den letzten Monaten so im Griff hatte. Hier herrschte Stille und Harmonie, die durch das Licht in Stratospheres Körper gepumpt wurde und ihn all das Leid vergessen

ließ, mit dem er sich so massiv auseinandersetzen musste. Er fühlte sich im Schein der Sonne und dem perfekten Gefühl der weichen Wolken völlig losgelöst von Allem, das ihm auch nur im Entferntesten Kummer und Schmerz bereitete. Dieses Gefühl war wunderschön. Er hörte Engelswesen in seinen Gedanken singen, ihre lieblichen Stimmen erhellten sein Gemüt und schmeichelten seinen Ohren. Alles war unbeschwert und gut, wie es war. Seine Augen schlossen sich unfreiwillig und genossen den Frieden im Himmel in vollen Zügen. Er vergaß alles, das ihn zuvor gekümmert hatte und schwelgte nun in einer vollkommenen Welt, der nichts fehlte.

Seine Aufmerksamkeit, so fokussiert sie auch auf die Umgebung war, fiel unweigerlich auf zwei Gestalten, die, wie er hier oben erwartet hatte, ja finden musste.

Zwei Wesen, titanischen Ausmaßes brachten malerische Zerstörung in diese perfekte Harmonie und ergänzten sie sogar noch in ihrer Vollkommenheit. Ihr Kampf war nicht hässlich oder brutal. Sie tanzten in einem perfekten Schauspiel des perfekten Terrors um einander herum und fügten dem Anderen Schönheit und Ehrfurcht hinzu, mit jeder gewaltigen Bewegung, die sie in diesem farbenfrohen Meer der Schönheit und Perfektion taten. Sie kämpften nicht, sie tanzten einen zerstörerischen, fesselnden Tanz, der von wirren Lichtern begleitet wurde, die wild um die beiden Kreaturen herumtanzten.

Magie, deren Epik Stratospheres Erinnerungen in Zukunft aufwerten würden, spiegelten sich in seinen Augäpfeln und ließen furiose Muster in ihnen aufflackern. Die reine Schwester und der verdorbene Bruder kämpften ihren Kampf der Welten und erschienen erneut wie überlebensgroße Titanen, an die kein Lebewesen jemals heranreichen würde. Alles, das der blaue Hengst nun tun musste, war, die Prinzessin, die in einem weißen Schein glänzte und wallendes, goldenes Haar gegen ihren Bruder schwang auf sich aufmerksam zu machen. Es würde nicht einfach sein, die Aufmerksamkeit dieser Gottesgestalt zu bekommen, wenn auch nur für ein paar Momente. Denn ein Gott der Zerstörung war ebenfalls anwesend und würde sicher keine Risiken eingehen.

Er bemerkte Makel an ihren, sonst so perfekten Körper, die im genauen Gegensatz zueinander standen. Blut lief in Schwallen über beide Gesichter und sie waren übersät mit Blessuren und Wunden, aus denen sich ebenfalls Lebenssaft, resigniert verabschiedete. Sie waren sichtlich erschöpft. Wie konnten sie es auch anders sein, nach einem so gewaltigen und unerfassbaren Kampf, der Equestria in unzähligen Stunden in hellen Schein tauchte und den Himmel stets interessant machte.

Stratosphere hielt inne. Er wollte nicht rufen, denn die Gefahr, die von diesen Naturkräften ausging war einfach zu groß, um leichtsinnig vorzugehen. Irgendwie musste er die Prinzessin alleine auf sich aufmerksam machen, ohne ein Risiko einzugehen. Sollte er bei diesem Vorhaben jedoch sterben, was, so dachte er sich beim Anblick des korrumpierten Twilight Shadow gar nicht so unwahrscheinlich war, so musste er wenigstens den Dienst tun, den ihm seine, über alles geliebte Prinzessin aufgetragen hatte, ausführen. Das weitere Schicksal der freien Ponywelt hing von dieser Geste ab.

Würde Celestia ihn sehen, wäre die Situation nicht so verzwickelt, doch sie war in Lichtstrahlen und mächtige Zauber verwebt, die ihr Bewusstsein umfassten und einnahmen. Die Pegasusflügel breiten sich in der leichten Sommersonne erneut. Der Hengst machte sich für den wichtigsten Flug seines Lebens bereit. Er wusste nicht, wie er es deichseln würde, doch er zwang sich selbst die letzten Fetzen Zuversicht auf, die er in seinem Bewusstsein noch zusammenkloben konnte. Es waren definitiv nicht viele, doch sie würden für diese,

alles entscheidende Tat reichen, sie mussten es einfach.

Die Hufe bewegten sich auf den weichen Wolken, die Flügel schwingen im Rhythmus der eingebildeten Musik in Strats Kopf, die ihm jede Bewegung erleichterte. Dennoch war es nicht einfach, sich von der perfekten Harmonie der gemütlichen Decke unter ihm zu lösen und sich endlich wieder ernsteren Themen zuzuwenden. Er hob ab, schon in diesem Moment die Herberge der weichen Wolken missend, doch auch gewissenhaft nach vorne schauend, hinein in das prägnante Inferno zweier Welten, die ständig und immerwährend aufeinanderprallten.

Ehe seine Gedanken sich gänzlich um den Kampf drehen konnten, war er auch schon mitten darin, in den Flammen, dem Licht, der Finsternis und den starken Energieströmen, die sich in alle Richtungen verteilten und den Kampf endgültig zu einem Kunstwerk mutieren ließen, wie es sich der verrückteste und realitätsentflüchtete Künstler nicht einmal vorstellen konnte. Er war nun vollends konzentriert und wich den ersten Strahlen und Wellen verschiedenster Energie geschickt aus, wie es sich für jemanden seines Schlages gehörte. Die Lautstärke war kaum zu ertragen. Tosende Stürme und schreiende Energieformationen waren für einen normalen Gehörgang äußerst fatal, doch er ertrug es, denn die Motivation brannte nun in ihm, stärker als alles, das beide Titanen je produzieren konnten.

Weitere Angriffe schossen, ohne die Intention speziell ihn zu treffen, in seine Richtung. Er hatte immense Schwierigkeiten, in diesem überaus geordneten Chaos nicht verletzt zu werden, doch wie durch ein Wunder war er weiterhin ohne Verletzung.

In ihm keimte die Hoffnung auf, seine Herrscherin ohne jeglichen Schaden zu erreichen, als er sich weiter und weiter durch die Energiemassen wand und unmöglich erscheinende Manöver flog. Dies war wahrlich seine Glanzstunde, noch nie fühlte er sich so fähig und so bedeutend, wie in diesem, einen Moment der Anspannung im perfekten Paradies. Seine Zukunft war ungewiss, doch die Gegenwart wurde von seinem Geist zielsicher erspürt und leitete seine Muskeln und Reflexe. Er glaubte, ihre Gestalt, samt ihrem dunklen Gegenpart im Licht zu erkennen, musste jedoch mehr als einmal feststellen, dass vor seinen Augen lediglich Illusionen waren, erschaffen von den beiden titanischen Kräften im Meer der Macht und der verzerrt schönen Zerstörung einer vollkommenen Welt im Himmel. Das Ende seiner starken Serie von kunstvollen Flugmanövern war durchaus vorauszusehen, kam aber dennoch überraschend und traf Stratosphere wie ein Schlag.

Eine Energiewelle, wessen Ursprungs sie war konnte er im Eifer des Angriffes nicht wahrnehmen, traf ihn seitlich und schlug ihn aus seiner perfekten Flugbahn, die er bis jetzt so zuverlässig einhalten konnte. Schmerzen durchzucken seine Gliedmaßen und ließen den tiefblauen Hengst in Schmerzen aufschreien. Er konnte das genaue Ausmaß des Schadens nicht feststellen, doch es war alles andere als angenehm.

Sein Weg blieb jedoch, wenn nun auch schwerer zu verfolgen, derselbe. Er war es allen freien Lebewesen dieses Landes schuldig, jetzt nicht die Fassung und Beherrschung zu verlieren. Er bemerkte sein eigenes, nach altem Kupfer schmeckende Blut in seiner Kehle und die Schmerzen in seinem ganzen Körper, die immer stärker und intensiver wurden. Doch Strat hielt durch und tat weiterhin sein Bestes, die konstante Leistung seines Körpers aufrecht zu erhalten, obwohl dieser immer mehr und immer stärker dagegen rebellierte. Er sah, wie sich dutzende Meter hohe Kreaturen um die beiden, nun erkennbaren Kriegergestalten aufbauten und sich gegenseitig in, nun wieder vorhandener Brutalität und

destruktiver Aura bekriegt. Gleichzeitig war er jedoch erleichtert, endlich Sichtkontakt zu seiner Prinzessin zu haben, die jedoch weiterhin voll auf ihren verzerrten Bruder fixiert war und den kleinen, blauen Funken in dem Lichtgefüge nicht im Entferntesten wahrnahm.

Stratospheres Körper war nun fast an seiner absoluten Grenze angekommen und schleppte sich weiter durch die Energiewellen, zu denen er sich immer weniger im Stande sah, ihnen korrekt auszuweichen. Sein Atem wurde schwerer und aus seinem Mundwinkel tropfte kostbarer Lebenssaft, der ihn zusätzlich demoralisierte und den unerschütterlichen Willen ankratzte. Er würde jedoch nicht aufgeben. Kapitulation vor diesen Mächten war für die blaue, traurige Gestalt inmitten des unendlichen Infernos keine Option mehr.

Doch dann endlich, in einem Schwall unendlichen Glücks, das über den Hengst hereinbrach, öffnete sich wie durch starke Magie eine kleine Schneise in den mächtigen Auren, die es ihm gerade so ermöglichen würde, hindurchzuschlüpfen. Ob dieser Schlupfwinkel der Glückseligkeit durch Zufall oder durch Willen erzeugt wurde, vermochte das Pegasus nicht zu sagen, doch er wusste, er musste seine, womöglich einmalige Chance nutzen und den Schritt wagen.

Dies war alles, das Stratosphere bewusst wahrnehmen konnte. Der Rest des Ereignisses sprudelte später lediglich wie ein Quell aus wirren Eindrücken und brennenden Reflexen aus seinem Bewusstsein heraus. Er konnte Erleichterung spüren, stand auf den weichen Wolken zwischen zwei Gestalten, die gerade mit unendlicher Härte aufeinander prallen wollten. Er verhinderte dies, richtete sich auf und sah seiner Herrscherin in hell scheinende Sonnenkerne, die ihre Augen darstellten.

Es war vollbracht, er konnte Celestia die alles entscheidende Nachricht überbringen, die letzte Tat tun, die letzte Geste tätigen und dem Tod den letzten Sargnagel für das Land Equestria aus der knöchernen Hand schlagen.

Er konnte ihr zunicken und so signalisieren, dass Sun Spear ohne Gefahr war.

Wie er wieder auf die Erde kam, wusste er nicht. Lediglich das gütige Gesicht seines Kommandanten und das zerfetzte Zelt konnte er nun wieder wahrnehmen und fragte sich, ob nicht alles, das er bis an diese Stelle erlebt hatte nur ein weiterer Traum oder bittere Illusion war. Doch als er das Blut in seinem Mund schmeckte und die Schmerzen wiederkehrten wusste er, dass sich bindende Realität um ihn geschlossen hatte.

Erleichterung vereinnahmte all seine Gedanken, in der Gewissheit seiner Prinzessin die Nachricht von der Sicherheit seines Freundes zu überbringen. Alles weitere lag in ihren Hufen.

Nach einigen weiteren Sekunden der Erleichterung nahmen schneidende Schmerzen die Überhand in seinen Empfindungen und er sah an sich hinunter. Lange Schnitte und tiefe Fleischwunden hatten sich in seinen gesamten Körper gebohrt und ihn entstellt. Er fasste mit seinen Hufen in sein Gesicht und zuckte zusammen. Dort konnte er ebenfalls ernste Verwundungen spüren.

Shining Armor stand neben ihm, einen Huf auf die bescheidene Liege gelegt und sah in besorgter Anspannung. Im Hintergrund wütete noch immer ein Krieg und Stratosphere konnte den Weltenwurm sehen, wie er mit einer gewissen Prinzessin der Nacht rang. Er musste wieder hinaus, um die Lage zu erfassen, wie ihm schnell klar wurde und versuchte, sich auf die Hufe zu kämpfen. Armor ließ ihn seine Kämpfe mit dem eigenen Körper austragen, da er ihn kannte, ihn nichts von seinem Vorhaben abbringen würde und er keine Hilfe akzeptierte.

Blut rann an Stratospheres ganzem Körper herab, als er versuchte aus seiner Liege aufzustehen. Er

stand dem Zusammenbruch nahe und sein Kommandant ließ es sich nicht nehmen, ihn nun doch wenigstens auf seiner Schulter zu stützen, wenn er ihn schon nicht dazu bewegen konnte, gänzlich liegenzubleiben. Beide Hengste traten quälend langsam, einer von ihnen unter unerträglichen Schmerzen leidend, aus dem bescheidenen Zelt hinaus, nur um die Welt unverändert vorzufinden.

Soldaten kämpften einen, bereits verlorenen Kampf gegen schwarze Drachenfelsen, während die Mondprinzessin versuchte ein Urwesen von ungeahnter, dunkler Ausstrahlung in Schach zu halten. Equestria war noch immer von Dunkelheit umgeben und am Himmel hingen noch immer sinistren Rauchwolken, die sie vom Paradies der Sonne abschotteten. Das tiefblaue Pegasus seufzte auf Armors Schulter tief und ließ den zerschnittenen, von tiefen und frischen Narben durchzogenen Kopf ins Nichts fallen, das nur von seinem Hals gebremst wurde.

Dieses Gefühl wurde jedoch schnell von einem Neuen aufgeschreckt und rasch vertrieben. Erst hörte er es nur ganz schwach und konnte nichts in der Schwärze des Himmels erkennen, doch dann wurde es immer prägnanter und bewegte sich merklich gegen Erdboden. Er konnte jemanden fallen hören.

Es konnte jedoch niemand Gewöhnliches sein, denn ein solcher Jemand würde nicht annähernd so viele Geräusche machen. Die Luft wurde innerhalb von weniger als Sekunden zerschnitten und in diese dunkle Welt trat etwas noch Dunkleres ein. Stratosphere konnte sehen, wie Twilight Shadow aus den Wolken trat und, den Rücken gegen Boden gerichtet auf diesen zustürzte. Um ihn herum bildete sich eine schwarze Aura, die seinen Körper völlig umhüllte und ihn eher wie ein dunkles Geschoss aussehen ließ, das sich mit rapider Geschwindigkeit auf den Boden zubewegte.

Strat wie auch Armor wussten, dass der Aufprall gewaltig sein würde und hatten keine Worte auszutauschen. Nicht einmal ein Blick musste ausdrücken, dass sie sich in Sicherheit zu bringen hatten. Jedoch allein diese Gedankengänge machten jede Aktion wertlos, denn schon waren sie von der Wucht des Aufpralls eingehüllt und nur die blitzartigen Reflexe des weißen Hengstes retteten sie vor der völligen Zerstörung durch die bebende Schockwelle des nunmehr schwarzen Hengstes.

Armor schloss seine Augen, sich vor dem, noch immer durchdringenden Wind schützend und machte sich Sorgen um seinen Lehrmeister. Sein Bewusstsein war schon seit einer Ewigkeit zerrissen. Wie so oft wurden jedoch seine Gedanken von gleißendem Licht beiseite geschoben und machten seinen Augen Platz, neue Eindrücke zu erfassen, die nun, wie wild auf ihn herniederprasselten. Der schwarze Himmel pulsierte nun merkwürdig, als würde sich in ihm plötzlich großer Druck aufbauen. Die Partikel in den Wolken sprangen umher und vergnügten sich im wilden Spiel.

Der Himmel riss auf und gleißendes Licht trat in die Ebene und vernichtete aggressiv die Finsternis, die in dem gesamten Land herrschte. Der Rauch wurde zur Seite gezwungen und musste der hellen Aura Platz machen. Shining Armors Augen wurden geblendet und er musste sie schließen, doch zugleich umfing eine intensive Wärme auf einmal seinen Körper, die Erschöpfung und Frustration wegspülten. Er fühlte eine Regung in sich, die er seit einer Ewigkeit nicht mehr erspüren durfte. Sein Körper entspannte sich zusehends. Seine übersäuerten Muskeln lösten ihre Krämpfe und seine kaputten Hufe lockerten ihren Stand. Die beiseite gedrückten Wolken wurden von weiten Sonnenstrahlen durchdrungen, die die Schwärze zu Tausenden vernichteten. Shining Armor wurde nun nicht länger von dem Licht umgarnt, sondern regelrecht eingehüllt. Der Weltenwurm in der Ebene schrie auf, als der

gleißende Schein ihn erreichte und Armor der Sichtkontakt zu ihm, der Mondprinzessin und den Drachen verlor. Das letzte, das er vernahm, bevor er vollends in die Aura des hellen Lichts eintrat, war Stratospheres zufriedenes Lächeln und seine geschlossenen Augen, während er sich noch immer an seiner Schulter abstützte.

Das Licht wirkte, als würde es wie eine Bombe einschlagen. Alles ging in hellem Schein auf und die konstruktive Vernichtung begann, so dachte der Kommandant wenigstens. Er konnte nichts mehr erkennen. Es machte keinen Unterschied, ob er die Augen schloss oder offen hielt. Trotzdem tat das Licht in seinen Augen nicht weh, sondern heilte auf befremdliche Art und Weise seine Erschöpfung und nahm die Last von seinen Augen. Er brauchte ein Weile, doch nach einer Zeit merkte er, wie sich sein Sichtfeld langsam an dieses intensive Licht gewöhnte, dass die schwarzen Wolken mit einem mal gänzlich vernichtet hatte. Er konnte eine kleine Kreatur, weit weg im Himmel sehen, die sich nicht bewegte. Sie schien im Zentrum des Lichts zu stehen und es auszustrahlen. Kein Zweifel bestand daran, dass dies seine Prinzessin der Sonne Celestia war.

Ihre Vorderhufe von sich gesteckt, schwebte sie dort oben in der Luft, von Armor nun besser erkennbar. Er bemerkte jedoch schnell eine weitere Veränderung an ihr. Über ihrem Horn hatte sich ein kleiner, weißer Energiestrom gebildet, der sich mit großer Geschwindigkeit um sich selbst drehte. Das Energiegebilde sah aus wie ein Heiligenschein.

„Endlich...ist der Seraphim der Sonne...erwacht.“, stammelte der sehr schwache Stratosphere an seiner Schulter. Armor verstand nicht, konnte jedoch gleichzeitig die prägnante Ausstrahlung der Prinzessin im Himmel wahrnehmen. Sie war nun nicht länger ein normales Pony, ja nicht einmal ein normales Alicorn.

Armor sah in die Sonnenaugen einer Göttin.

Ehe er weiter staunen konnte, bebte die Erde erneut stark und Celestia sandte eine starke Schockwelle aus, die den riesigen Wurm gen Boden drückte und ihn dort hielt. Die Macht der Herrscherin musste jetzt unfassbar sein.

„Endlich...“ Strat sprach erneut leise.

„Zustand 2!“ Als er diese Worte aussprach erfasste Armor in der Ferne eine weitere helle Energiesignatur, die sich gewaltvoll aus der Tiefe erhob und sich, als das Licht, dass von Celestia ausging langsam beruhigte, bemerkbar machte.

Ein brachialer Ruck ging durch die Ebene und den riesigen Berg. Staub schoss aus dem Boden und hob ihn um mehrere Meter an, nur um ihn wieder destruktiv in seine ursprüngliche Position zu rammen, was massive Erdverschiebungen und Risse zur Folge hatte.

„Ich hoffe nur, es war nicht zu früh.“ Für Shining Armor war Stratospheres Gerede nicht mehr verständlich und er beschloss sich nicht weiter darauf zu konzentrieren und stattdessen das unfassbare Schauspiel zu verfolgen, dass sich vor seinen Augen ausbreitete.

Ein gewundener, goldener Strahl schoss hinter dem riesigen Berg hervor, kräuselte sich in der Luft und brach auf Celestias Körper zu, trat in sie ein und verschwand ganz in ihrer massiven Ausstrahlung, die in Folge dessen noch gewaltiger wurde. Der kreisförmige Lichtschein um sie herum wurde stärker und das Licht gleißender.

„Was passiert dort oben?“ Armors Stimme war hastig, denn seine Neugier brannte Feuerlöcher in seine Gedankenwelt.

„Mein Bruder wird endlich seinem wahren Zweck zugeführt!“ Mehr konnte er nicht sagen, denn seine Wunden verbat ihm jedes weitere Wort, während Armor, wie gebannt an das helle Himmelszelt sah.

Die Konturen eines Hengstes von normaler Größe zeichneten sich vor Celestias Körper ab und ein männlicher, gequälter Schrei ließ Armors Haare zu Berge stehen. Nicht nur wegen des gepeinigten Tons der Stimme sondern auch, weil ihm diese Tonlage bekannt vorkam. „Ich hoffe nur, es war nicht zu früh“, meldete sich Strat erneut zu Wort. Blut rann aus den Winkeln seines Mundes und seine Augen wirkten leer und inhaltslos.

Der scheinende Hengst vor Celestias Körper wand sich in einem eigenständigen Ball aus leuchtender, goldener Energie und schien, seinen Schreien zufolge sehr zu leiden, während Celestias pupillenlose Augen ihn ausdruckslos ansahen.

Der Kommandant der königlichen Wache wusste längst, wer da in Schmerzen vor Celestia im Himmel schwebte, doch er konnte es weder glauben, begreifen, noch verstehen.

„Spear, was tust du?!“ Er wusste nicht, warum er in die Luft schrie. Doch die Verwirrung war zu groß. Was tat sein stellvertretender Kommandant dort in der Luft und warum war er überhaupt noch am Leben. Er sah Stratosphere an, der sich zusehends bemühte, ihm eine Erklärung zu liefern.

„Ja, Sun Spear ist am Leben und es gibt einen Grund, warum er diesen Namen trägt, warum sein Körper weiß ist, und warum ich geschaffen wurde, ihn zu beschützen.“

Ein erneuter Schrei unterbrach die Erklärung des Firmament-Ponys. Spear nahm in der Luft nun die gleiche Position ein, wie seine Prinzessin und streckte die Hufe von sich. Seine Augen leuchteten in goldenem Schein auf und sein Fell fing an zu leuchten.

„Ihre mächtigste Waffe!“, rief Stratosphere

Schockwellen gingen von beiden übernatürlichen Wesen aus und hüllten den gesamten Himmel in starke Winde. Die Sonne im Rücken, verschwanden beide in dem Licht, aus dem nun riesige Strahlen schossen.

Erst dachte Armor, sie würden gen Boden fliegen, doch bald merkte er, sie formten gigantische Muster am Himmel. Das Glühen der Energiemassen nahm Überhand und sie bildeten unheimlich große Lichtformationen, die den gesamten Raum über der Ebene ausfüllten. Verwickelte und undurchsichtige Muster bildeten sich aus den Linien, die aussahen, als hätte jemand Ewigkeiten damit zugebracht, den Himmel mit Lichtkunstwerken zu bemalen. Durch diese Muster floss eine Unmenge an Energie, während sich das Licht immer weiter ausbreitete.

Shining Armor schwang seinen Kopf, in die Höhe sehend herum, um den Strahlen zu folgen. Sie erreichten Weiten, die er sich nicht mal in Träumen vorstellen konnte. Auch der verletzte Hengst an seiner Seite bemühte sich, das Schauspiel zu verfolgen, dessen Gewalt noch einmal alles übertraf, das seine Augen bis jetzt mitansehen durften.

„Ich hätte nie gedacht...dass das Einswerden jemals so gewaltig...sein würde.“ Armor sah seinen teuren Freund im Himmel. Er sah, wie sich seine Materie verflüchtigte und mit der Prinzessin eins wurde. Die goldenen Lichtformationen, die mittlerweile weit über die Ebene hinausgingen, breiten sich über ganz Equestria aus.

Sie hüllten Manehattan in Glanz, erleuchteten das nun gänzlich verlassene Ponyville und ließen alle, noch lebenden Soldaten ehrfürchtig und staunend in den Himmel blicken.

„Es passiert“, waren die letzten Worte, die der weiße Hengst hörte, bevor ihm die Absicht Celestias klar wurde. Durch die Strahlen verliefen Impulse, die sie noch stärker leuchten ließen. Risse bildeten sich in ihnen und die komplizierten Muster wurden erneut aufgefüllt. In sie wurden intern Löcher geschlagen und aus den Linien traten Wesen, die Armors angeschlagener Begriffskapazität den Rest gaben.

Es waren Gestalten, die aus der Ferne aussahen, wie normale Ponys, jedoch bei näherer

Betrachtung Eigenschaften aufwiesen, deren nüchterne Betrachtung einen natürlichen Ursprung gänzlich ausschlossen. Sie kämpften sich mit ihren weißen Hufen aus dem erstarrten Licht im Himmel, ihre Augen leuchteten, wie die Celestias und Sun Spears. Auf ihren Rücken breiteten sich Flügel aus, die Armor besonders auffielen. Sie waren von einer lichterfüllten, dichten Plasmastruktur, die ständig und intensiv pulsierte. Klingenförmige Signaturen errichteten sich von ihren Rücken, die nicht nach normalen Pegasus-Flügeln aussahen. Sie schimmerten golden und hatten eine fast flüssige Struktur, die sie noch mehr von den gleißend weißen Körpern der Wesen abhoben.

Ihre „Geburt“ ging schnell von Statten. Sie zwangen sich aus der scheinenden Lichtstruktur, helle Auraadern in den Himmel zeichnend, als sie ihn berührten. Ihre Gesichter, soweit Armor sie erkennen konnte waren ernst und mit wütenden Furchen übersät, was ihrer sonstigen völligen Makellosigkeit die Würdigung der Bezeichnung entzog. Schockwellen verabschiedeten sich leichtfertig von jedem Gebären der Lichtwesen, die sich über ganz Equestria erstreckten. Überall im Land steigen die gleißenden Gestalten aus dem Himmel und erfüllten jeden dunklen Winkel mit ihrer noch unerfassten Macht.

„Es ist geschafft“, meldete sich Armors Schutzbedürftiger wieder zu Wort.

„Nun wird Equestria wieder einen Morgen haben!“

Aus Celestias leuchtender Brust brach nun ein Huf, dem sogleich ein zweiter folgte. Beide versuchten sich aus ihrem Körper zu zwängen, was der Prinzessin allem Anschein nach alles andere als angenehm war. Ein Kopf war zu sehen, dem ein weißer Körper folgte, der sich zwischen ihren Rippen die Freiheit erkämpfte.

„Er ist sie. Er war schon immer ein Teil ihrer.“ Stratosphere fing an zu husten. Auf seinem linken Huf war ein Schwall Blut zu erkennen, als er ihn von seinem Mund entfernte.

„Nun ist er der Krieger, als der er von ihr erschaffen wurde, so wie ich von ihrer Schwester.“ Mit diesen Worten brach der tiefblaue Hengst zusammen, wurde aber von Shining Armor gerade noch so aufgefangen und auf die brüchige Liege gelegt.

„Ich verstehe nun, mein Freund“, sagte er leise und beobachtete den schlafenden Pegasus-Hengst. An Ausruhen war jedoch gar nicht zu denken, denn auch sein ehemaliger Lehrmeister blieb nicht ohne Taten. Auf dem Haupt des Weltenwurms, der ihm nun völlig gehorchte schwang er sich erneut in die Höhe, die schwarzen Dragoniten im Schlepptau. Sun Spear, nun völlig aus dem Körper seiner Erschafferin entfleucht sah ihn wütend an.

„Ich sehe, du hast einen Teil deiner Selbst in einem Conduit versiegelt, um diese Wesen zu schaffen. Sehr intelligente Vorgehensweise, Seraph!“

Der dunkle Hengst auf dem Körper des gewaltigen, finsternen Wesens grinste hämisch.

„Nenne mich nicht so, ich falle nicht in deine lächerliche Ordnung und da weißt du!“

Celestias Stimme hörte sich durch und durch ehrfürchtig und mächtig an. Dieser Satz weckte alte Erinnerungen in ihnen Beiden.

„Sie werden die Erde von deiner Verschmutzung reinigen!“ Sun Spears leerer Blick ruhte weiterhin auf Shadow, was diesem gar nicht gefiel. Aus dem Rücken des weißen Hengstes sprossen dieselben Energiemuster, die auch bei den anderen Lichtgestalten zu finden waren und um seine Brust bildete sich eine schimmernde Rüstung, die den Rippenkorb umschlang. In ganz Equestria schwebte diese Garde des Lichts über den dunklen Vasallen und den kämpfenden Ponys, nur darauf wartend anzugreifen. Ihre gleißenden Augen betrachteten die Feinde ruhig.

Redflick sah hinauf in den Himmel, noch immer in dem braunen Krater stehend, verzweifelt

gegen das vernichtende Element des Chaos kämpfend. Sein linker Arm war verloren, genauso wie seine Hoffnung. Doch sie glomm nun erneut auf, als er den scheinenden Himmel sah.

Shining Armor konnte noch immer nicht fassen, was um ihn herum passierte. Welten taten sich auf, neue Dimensionen wurden in seinem Bewusstsein geschmiedet und Hoffnung in Form geschlagen, wie ein mächtiges Schwert, das er gegen seine Feinde schwingen würde. Er konnte nicht untätig herumsitzen, als Shadow die schwarzen Drachen gegen die Lichtarmee in den Weiten des Himmels über Equestria schickte und Celestia ihre mächtigste Waffe gegen den Chaosgott in ihrem Bruder erhob.

Sun Spear stürzte sich wortlos und gefolgt von den Massen seiner Garde des Lichts in die Tiefe um die Drachenwesen angemessen zu begrüßen.

Der Zusammenstoß der Kräfte war groß genug, um ganze Welten auszulöschen.